

Hörtext

Klasse 9

M = Moderator J = Johanna

M: Johanna, wo bist du eigentlich geboren, in Deutschland oder in Griechenland?

J: In Deutschland, in München. Aber meine Erinnerungen an Deutschland beginnen eigentlich erst mit dem Kindergarten. Meine Eltern schickten mich in einen deutschen Kindergarten. Das war deshalb, weil der ganz in der Nähe lag, wo meine Mutter arbeitete.

M: Gibt es Eindrücke aus dem Kindergarten, die du als spezifisch deutsch ansehen würdest?

J: Da wirst du vielleicht lachen. Im Kindergarten gab es nämlich ein System, das für Griechen sicher sehr schwer verständlich ist. Als Belohnung, also wenn man besonders brav war, durfte man das Geschirr spülen und aufräumen. Das war unsere Belohnung. Mein Vater kam eines Tages, um mich abzuholen und er hatte mich überall im Kindergarten gesucht und ... fand mich in der Küche beim Geschirrspülen. Er setzte sich hin und konnte es nicht fassen, dass ich das Geschirr spülte und auch noch stolz drauf war! Im Großen und Ganzen habe ich sehr gute Erinnerungen an den Kindergarten. Wir haben viel gebastelt, gespielt, gesungen, gemalt und es war alles sehr geordnet. Es gab einen genauen Stundenplan. Ich glaube, das hat mich sehr geprägt in meinem späteren Leben, das habe ich beibehalten. Auch heute noch habe ich einen genauen Tagesplan. Ja, wenn ich so an meine frühe Kindheit zurückblicke, dann habe ich nur sehr fröhliche und beruhigende Erinnerungen.

M: Nach dem Kindergarten, bist du dann auf eine deutsche Schule gegangen?

J: Nein, ich bin auf eine griechische Schule gegangen. Der Vorteil in München ist, dass es dort griechische Schulen für alle Schulstufen gibt. Ich habe da also die griechische Grundschule besucht – 4 Jahre lang – und dann, nach der Geburt meiner Schwester, sind wir zurück nach Griechenland gegangen.

M: Welchen Kontakt hattest du in dieser Zeit mit der deutschen Sprache?

J: Wir hatten jeden Tag eine Stunde Deutsch auf dem Stundenplan. O.K., es ist sicher anders, wenn man in eine deutsche Schule geht und nur die deutsche Sprache um sich herum hört und alle Unterrichtsfächer auf Deutsch sind. Aber es gab ja nicht nur den Unterricht. Das Gebäude gehörte einer deutschen Schule, wir hatten da die Räume im obersten Stockwerk. Die Kinder der deutschen Schule trafen wir dann in der Pause,

10-2009

da haben alle Kinder zusammen gespielt. Da waren wir alle zusammen auf dem Schulhof.

M: Wie war es nachmittags nach der Schule?

J: Wir wohnten in einem Hochhaus, wo außer uns keine anderen Griechen wohnten. In dem Haus und in der Nachbarschaft wohnten Kinder aus verschiedenen Ländern, aus Jugoslawien, Spanien und aus der Türkei. Wir haben da nach der Schule alle zusammen draußen gespielt, wir machten da keine Unterschiede. Unsere gemeinsame Sprache war Deutsch.

M: Deine Eltern waren ja dann insgesamt 14 Jahre in Deutschland. War das von Anfang an so geplant, also wie lange sie dort bleiben wollten?

J: Für sie war schon von Beginn an klar, dass sie zurückkehren wollten, dass sie nicht so lange bleiben wollten, und als meine Schwester geboren wurde, da war für sie der Punkt, wo sie wieder zurück wollten. Ich war ja mittlerweile schon 10 Jahre alt. Für mich war das rückblickend auch sehr gut, dass ich noch während der Grundschulzeit zurück nach Griechenland gekommen bin.

M: Warum?

J: Ja, obwohl ich in München in der griechischen Schule war, mein Griechisch war nicht das Beste. Besonders die Orthographie, da machte ich sehr viele Fehler. Ich habe dann ungefähr 4 Jahre lang ganz schreckliche Fehler gemacht. Aber ich muss sagen, mein Vater hat mir sehr geholfen. Jeden Abend ... da hat er mir ein paar Sätze diktiert, wirklich jeden Abend ohne Ausnahme, auch samstags und sonntags. Ja, und dann plötzlich war es kein Problem mehr.

M: War das nicht sehr viel Druck?

J: Nein, das war es nicht. Das lag sicher auch an der Art, wie mein Vater das machte. Jeden Tag suchte er einen Text aus, er beschäftigte sich sehr damit und ... wie soll ich das sagen, es war immer was, was wir für uns hatten, eine Zeit, in der mein Vater nur für mich da war, wo ich sein Interesse spürte und es war eine richtig liebevolle Atmosphäre, kein Druck oder Geschimpfe, wenn ich beim Diktat wieder und wieder den gleichen Fehler machte. Er war sehr geduldig.

M: Außer der Orthographie, gab es noch andere Schwierigkeiten für dich, als du nach Griechenland zurückkamst?

J: Nein, ich hatte in meiner Kindheit zwei Heimaten. Die Sommerferien verbrachte ich immer bei meiner Großmutter in Volos und hatte auch hier schon außer meinen Verwandten Freunde, zu denen ich die ganze Zeit über Kontakt hatte. Ja und

10-2009

Deutschland, das war für mich eben nicht nur München. Vielleicht, weil meine Eltern nur eine bestimmte Zeit dort leben wollten, haben wir die Zeit dort sehr gut ausgenutzt. Wir haben jedes Wochenende Ausflüge gemacht in die nähere und weitere Umgebung von München, an die Seen, in die Berge, das ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben.

M: Haben deine Eltern in der Zeit auch Deutsch gelernt?

J: Ja, aber meine Mutter besser. Sie war fleißiger und hatte ihre eigene Methode.

M: Die war?

J: Sie hatte immer einen Block und einen Stift dabei. Und wenn sie zum Beispiel in der Straßenbahn saß, da hat sie alles mitgeschrieben, was sie gehört hat, also wenn sich die Leute unterhalten haben. Und zu Hause hat sie mit dem Lexikon die Wörter herausgesucht und gelernt.

M: Gibt es heute noch Kontakt zu Deutschland?

J: In den ersten Jahren hat uns ein Nachbar aus München mit seiner Familie regelmäßig in Volos besucht. Aber dann ist er gestorben und seitdem eigentlich nicht mehr.

M: Und du, warst du noch einmal in Deutschland?

J: Ich selbst war noch einmal für einige Monate während meines Studiums in München. Aber, obwohl es mir sehr gut gefallen hat und ich so einen Spaziergang in die Kindheit gemacht habe und viele Erinnerungen wieder hochkamen, und die waren, wie ich schon gesagt habe, vorwiegend positiv, wurde mir da klar, wo meine Heimat ist. Ich bin sehr gerne dann wieder nach Griechenland zurückgekehrt.